

Sonntag den 8. Januar 1905.

— und hätte der Liebe nicht —

Konvolute von Fr. Lehne.

(Schluß)

„Mit bangen Augen sah Claire auf ihre Kind, das sich unruhig in seinem Bettchen bewegte. Sie richtete sie die dunklen Waden aus seinen hüpfen Gesichtchen. „Mutter, der Vater, mit Dir etwas weh?“ fragte sie ängstlich.

„Nein, Mama, mit mir nichts weh“, entgegnete das Kind. „Du bist aber so unruhig — müde! Du einest! Soll ich Dir Dein Mädelchen bringen und Dir vorlesen — von Dornröschen oder Hänsel und Gretel?“

„Doch, ich schüttele das Köpfchen. — „So sag mir doch, Liebchen, was Du möchtest! Ich lese Dir doch an, daß Du einen Wunsch hast!“

„Da sagte die liebe, fast schlafend, mit niederschlagenden Augen, fast als hätte sie sich, die Mutter bei ihren Worten anzuheben — „Mama, kommt Papa nicht bald? Du bist ihm doch geschrieben, daß ich krank bin! Und nun warte ich so, daß er kommt.“

Ein Ausdruck von mühsam verhaltenem Schmerz erschien in Frau Claires Gesicht, als sie mit bebender Stimme erwiderte: „Wenig, mein Kind, daß ich Papa geschrieben; er ist doch aber so weit!“

„O Mutter! Warte nur immer, bis er kommt — quite Dich nicht damit.“

„Mama, ich warte ja immer schon und so lange, — und die Zeit wird mir so lang, immer bin ich ohne Papa! Die anderen Kinder in meiner Klasse haben doch alle ihren Papa zu Hause! — nur ich nicht und Papa kommt nicht — aber der Papa liegt draussen auf dem Feld.“

„Aber Kind, lieblich, wie bist Du nur heute — Du weißt doch ganz gut, Papa großes Geschick verlangt dich, daß er einweilen in Paris wohnt — da kann er doch nicht immer hier sein! — Denk daran, daß die kleinen Mädchen von den Gelehrten manchmal erst über drei Jahre warten müssen, ehe sie ihren Papa wiedersehen“, entgegnete Frau Claire gequält.

„Das ist was ganz anderes — mein Papa ist doch aber mal sein Ehemann“, schrie sie mit dem Eigennamen vermöhnter Kinder, „und es ist doch so unruhig von ihm, daß er nicht kommt, wenn er weiß, daß sein kleines Mädchen krank ist und so auf ihn wartet! Er hat uns wohl vergessen, hat uns gar nicht mehr lieb! Ach, und wenn er hier wäre, würde ich gleich wieder gesund — ich habe so viel Sehnsucht nach ihm!“ — Wo er nur bleibt!“

Claire lächelte unterbrochen die Tränen, die bei diesen Worten in ihren Augen aufstiegen. Sie presste die Lippen fest zusammen und wandte sich ab, um den fragenden Ausdruck in ihres Kindes Gesicht nicht zu sehen. Sie lenkte nur auf — tief und schmerzhaft.

„Mama, weinst Du?“ fragte da die ängstlich und zitterte sich im Bett auf; sie hatte das Gefühl, der Mutter mit ihren Worten weh zu tun zu haben.

„Ich weine doch nicht, Liebchen! Claire mußte hier sein; sie mußte sich noch mehr beherzigen, als sie es in den letzten Jahren schon getan — denn das Kind warde größer, verlässlicher und geliebter — und mit zunehmender Geliebtheit in die Welt und Zeit trat sie wieder an das Bett ihres Kindes. Mit großen, glänzenden Augen blinzte sie zur Mutter empor. Sie schien zu fühlen, was in dieser Vorzug, denn sie fragte und sagte nichts mehr. Sie schlang den Arm um den Hals ihrer Mutter und küßte sie tief. „Mutter, ich liebe, gutes Mütterchen —“ es klang fast wie Abbitte. Schmerzend presste Claire das Kind an ihre Brust und weinte so lange und ärtlich unerschlagen, bis sich ihres Augen müde schloffen. Bald war sie eingeschlummert, denn sie war noch sehr schwach nach der langen Krankheit.

Einem Hand Frau Claire am Bett und blinzte auf ihr Kind — das einige Wort, das ihr doch eben noch lebendiger erschienen ließ. Mit allen Sinnen ihrer Seele hing sie an dem Töchterchen, das ihr geblieben war, nachdem der Vater des Kindes sich von ihr getrennt — es ging jeder seinen Weg für sich, da sich herausgestellt hatte, daß ihre Ehepartner zu verchieden waren, als daß ihre Vereinigung ein dauerndes Glück in sich schließen konnte! — Als Claire sah, daß das Kind schlief, schlang sie die Vorhänge nach dem Wohnzimmer zurück und trat in dasselbe. Sie machte Licht — denn es war sehr dunkel geworden — ein trüber, matter Dezemberabend, der so gar nichts Heilighaltes an sich hatte. Aus ihrem sorgsam verschlossenen Schreibtisch nahm sie einen Brief, den sie meckelmals durchgesehen.

„Unmöglich“, murmelte sie, „unmöglich! Ich kann es nicht, nein, ich kann es nicht — das ist unwillig verlangt!“ unruhig ging sie im Zimmer auf und ab. Sie lauschte nach Jhes Sinn: es war alles ruhig — das Kind schlummerte fest. „Denn ich habe, daß ich so beiseite und herbeigeführter Papa in ihrer Nähe war und ebenso danach verlangte, sie zu sehen — wenn sie ahnte, daß ihre Mutter ihnen beiden das Wiedersehen verweigerte — verweigerte müde!“

Im Zimmer stand Frau Claire die letzten Stunden. Jeden Wunsch mußte sie ihrem Kinde erfüllt haben, aber diesen einen mußte sie ihm verweigern — sie konnte nicht anders, selbst dann nicht, wo sie sah, daß ihres Töchterchens Genuß von seiner Erfüllung mit abhing. Wie hatte sie das sein Leben des Kindes abgesehen in den vergangenen Wochen; fernerlich verweigerte hatte sie sich in der Folge und sich seine Stunde der Erfüllung gegönnt! Nun war ja Jhes von ihrer früheren Zungenentzündung so gut wie genesen; jedoch ihr durch das hohe Fieber geschwächter zarter Körper bedurfte dringend der Schonung, so daß sie noch immer das Bett hüten mußte — am Weihnachtstage nach ihr erlaubt, das erste Mal auszugehen.

Heute nun war die gewünschte Frage nach dem Papa, die Claire längst in den Augen des Kindes gelesen, ausgesprochen — was sollte sie nun tun? Die Überwindung wäre zu schwer gewesen — zu tief war sie in ihrem Trauerzustand gefühlt! Wenn sie zurückkehrte, empfand sie alles in ihr — die ganze Vergangenheit wurde lebendig — ihre Ehe, ihr Brautstand, ihr sich Finden! —

„Schon als ich heute noch zur Schule ging — Claire Rettel und Alfred Dören — kamen sie sich; sie waren ja Nachbarn! Er ein flottes Fräulein, sie eine tüchtige Mädchen, die beiden glänzenden und blauen Augen in dem ruhigen Gesicht. — Langjährlig! Es war wohl selbstverständlich, daß er zu seiner Dame erwählte — und sie waren das schönste Paar, wie es einstimmig hieß. Wenn auch sein Mund noch schwebig, so waren seine Augen in der Fülle und doch bereit genug, so daß sie voll heimlicher Sonne glühte. Er liebte die Licht!“

Nachdem er bei einem vornehmen Kavallerieregiment sein Jahr abgedient hatte, wollte sein Vater, daß er auf einige Zeit ins Ausland ging, um seinen Geschäftssinn zu erweitern und sich geistlich auszubilden. Und da, am Abende von seiner Abreise fragte er sie, ob sie auf ihn warten wollte, ihm treu bleiben, bis er wiederkommen und sie als sein geliebtes Weib heimzuführen würde. Neben der Worte lag sie an seiner Brust und er küßte ihr das Ja von den rothen Lippen.

Es war ein wunderbarer Abend voll Liebeswort und Wonneschlagen. Er hatte sich von dem Best, das ihm zu stehen gegeben wurde, in den Garten geschoben und, wie einer Absingung folgend, in den Nachbargarten gepäht. Dort lag er etwas Selbes in den Büschen leuchten und vorzüglich bog er die Arme auseinander und rief: „Claire!“

„Da hab ich mich schon vor ihm, das habe ich nicht von Monchlich umfassen. Schnell schwang er sich über den Baum. „Sind Sie allein, Claire?“

„Ja“, hauchte sie — „aber was tun Sie? — Wenn uns jemand sähe.“

„Das ist mit gleich“, rief er übermüht — „ich mußte Sie noch mal sehen und allein, ehe ich morgen meine Abreisebestellung mache — warum sind Sie mit Ihren Eltern eigentlich nicht mit herübergekommen? Es wäre so nett gewesen! — Sie durften nicht! Ach, Unheil! — Ja, ja, morgen Abend geht's fort, Claire — auf zwei lange Jahre!“

Da füllten sich ihre Augen mit Tränen. Er sah es. „Du weinst, Claire!“ fragte er da plötzlich und legte seinen Arm um sie, sie kam an sich zuckend und ihr Herz in die Brust schenkte, aus denen ihm so unerschütterlich ihre Liebe strahlte — „nicht doch, Weib, sei nicht traurig; ich komme ja wieder, und dann bist Du mein, ja?“ Küßte er in seiner herbeigebenden Weile — „ach, Claire, ich hab' Dich ja so unendlich lieb.“

Da küßte sie sich an ihn und barg hoch erquickend ihre Köpfe an seiner Brust.

So wurde sie fest eigen und wartete geduldig, bis er nach zwei Jahren wiederkam. — In der letzten Zeit hatte er nur selten geschrieben und dann auch sehr flüchtig — was aber war er ja bei!

Alfred Dören war ein schöner Mann von herrlicher Lebenswürdigkeit. Aber trotz seiner Jugend — er war erst dreißigjährige Jahre alt — lag schon ein leichter Hauch von Melancholie über seiner Erscheinung und seiner Art sah zu gehen. Das kam wohl daher, daß er, denn seiner reichen Mutter, während seines Aufenthaltes in London und Paris das Leben in vollen Zügen genießen und alle Annehmlichkeiten besitzen ausgeübt hatte.

Als er Claire das erste Mal wieder sah, war er betroffen, wie sie sie entwirrt hatte — sie war wunderlich geworden — tauschend und fast wie in ihrer Hand Melancholischer. Selbstverständlich presste er sie an sich. „Sie bist Du braunlicher, mein Weib —“ und er küßte sie, wie ihr der Dören erging.

„Geführt — magte sie sich los.“

„Alfred — wie kamst Du?“

„— Ein halbes Jahr nach ihrer öffentlichen Verlobung mußte er geistlich werden, und als er dann wiederkam, wurde Claire Rettel sein Weib.“

Claire Zeit außerordentlich glücklich folgte — die ersten Monate ihrer jungen Ehe vergangen ihnen in einem wahren Paradies. Sie reisten beinahe fortwährend, Gesellschaften — bis Claire stiller wurde — sie sollte gehend werden. Mehr und mehr wurde sie an das Haus gefesselt und glückte nun nicht anders, als daß ihre Worte bei ihr Meinen würde.

Wenigstens tat er das wohl, aber bis Klänge zu Hause bleiben wurde ihm auf die Dauer doch langweilig. Konnte sie nicht mehr mit ihm gehen — nun, so ging er eben allein. „Er sei nicht für das Haus“, erklärte er überdies; sie sollte ihm nicht böse sein, er hätte sie noch ebenso lieb — später würde es doch wieder anders!“

Da verzog Claire Dören die ersten Tränen in ihrer Ehe — aber noch schwieg sie. (Fortsetzung folgt.)

Waffelbericht.

Table with 2 columns: Item and Price. Includes items like Eier pro Duzend, Butter pro Pfund, and various types of Waffeln.

Der Markt war außerdem noch mit Waffeln besetzt.

Man verlange

ausdrücklich die Originalmarke „Dr. Hommel's“ Haematogen und lasse sich Nachahmungen nicht anfreunden.

Inventur-Ausverkauf.

Damen-Jackets, Capes, Paletots, Kragen, fertige Damenkleider, Kleiderröcke, Blusen, Morgenröcke, Matinees, fertige Mädchenkleider, Mäntel und Jackets, Knaben-Anzüge und Ueberzieher.

Tuche, Buckskins, Seidenstoffe, Kleiderstoffe in Wolle und Waschstoffe, Besätze, Spitzen, Spachtelkragen, seidene Bänder, Gürtel, Pompadours, Lavalliers, Krawatten, Tapissierwaren, Möbelstoffe, Teppiche, Portieren, Gardinen (ältere Muster besonders billig), ebenso Hemdentuche, weisse Leinen, Inletts, Bettzeuge, Tafel- und Tischwäsche, Taschentücher, Wischtücher, Handtücher, fertige weisse Wäsche, wie Tag- und Nachthemden, Beinkleider, Frisiermäntel, Nachtjacken u. dgl.,

welche in unseren Schaufenstern und infolge des lebhaften Weihnachtsgeschäftes etwas unansehnlich geworden sind, werden

bedeutend unter Preis verkauft.

Reste

von allen Warengattungen, welche sich angesammelt haben, um damit zu räumen,

aussergewöhnlich billig.

Brummer & Benjamin,

Grosse Ulrichstrasse 22 und 23.





